

**Abonnement :**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorauszahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition :**  
Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen :**  
Santos: H. Brüggmann.  
Campinas: Martin Merbach.  
Rio Claro: Otto Jordan.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller.  
Rua do Hospicio N. 91,  
Taubaté: José Maximiano de  
Carvalho.  
Curitiba:  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.

## Die Politik des Ministeriums Lafayette.

Als dieses Ministerium zur Regierung kam, erschieneu in einigen unabhängigen Zeitungen entrüstete Proteste gegen die Art und Weise der Bildung und Zusammensetzung desselben. Einige wenige hatten vorher gehofft, dass der Schrecken, in den die Liberalen und Dissidenten geriethen, als nach dem Sturze Paranaguá's keiner der bisher bekannteren liberalen Parteiführer mehr die Neubildung eines Kabinetts übernehmen wollte, die herrschende Partei zur Besinnung und Erkenntniss ihrer bisherigen Misswirtschaft bringen, und dass als wohlthätige Folge davon die Organisation eines *Verwaltungsministeriums* an Stelle der bisherigen Parteiministerien stattfinden werde. Die das gehofft hatten, wurden gründlich enttäuscht. Die Bildung des Ministeriums Lafayette schlug ihren *Erwartungen* nicht nur, sondern geradezu der *gesunden Vernunft* in's Gesicht. Unter sieben Ministern war nur ein Fachmann, die andern waren Laien.

Man klammerte sich nun an die Hoffnung, dass diese Laien wenigstens ernstern Willen zeigen würden, den Missständen in der Verwaltung abzuhelfen, und in der That betonte dies Hr. Lafayette ausdrücklich fast in jeder Sitzung des Senates oder der Abgeordnetenkammer. Er versprach Sparsamkeit und Reformen; aber die Thatsachen beweisen bereits heute, dass er keine von beiden Versprechungen zu halten im Stande ist. Wenn je ein Ministerium kein Verwaltungsministerium, sondern ein rein politisches Parteiministerium gewesen ist, so ist es vor allen andern das seinige.

Mag es immerhin wahr sein, dass er nicht anders vorgehen kann, als er vorgeht, mag die Bemühung zur Erhaltung der winzigen ihm zu Gebote stehenden Majorität von kaum einem Halbdutzend Stimmen ihn gewaltsam auf den Weg der Nachgiebigkeit gegen alle Forderungen seiner Anhänger, mag sie ihn sogar zu reaktionärer Politik, dem ärgsten Hohne für ein sich liberal benennendes Kabinet, zwingen, es ändert dies an den Thatsachen nichts: es lässt sich weder die erforderliche Sparsamkeit in der Finanzverwaltung, noch die Aussicht auf irgend welche zweckentsprechenden Reformen nachweisen.

Der Privilegien-Schwandel nimmt seinen Fortgang; die gewöhnlichsten Industrieprodukte erhalten Privileg und einzelne Protegirte werden

mit dem Rechte zur Fabrikation und zum alleinigen Vertriebe von Produkten ausgestattet, welche längst das Recht auf den Namen neuer Erfindungen verloren haben. Der Regen der Zinsgarantien zieht von neuem am Horizonte auf und droht die gewitterschwangeren Wolken im Zenith zu vermehren, bis aus der mit Dämpfen überladenen Athmosphäre der Platzregen herabströmen und die schwachen Dämme wegschwemmen wird, die annoch den Cours der Geldvaluta mühsam auf 30% unter dem legalen Standpunkte erhalten. In Bezug auf die staatlich garantirten Eisenbahnen und Unternehmungen ist die so nothwendige Fiskalisation als überflüssige Ausgabe gestrichen; das ministerielle Organ, „Diario Official“, erhält 88 Contos Gratifikation für die Publikation der Parlamentsdebatten, deren Satz und Druck thatsächlich für weniger als den zehnten Theil hergestellt werden könnte: die Münze kostet fabelhafte Unterhaltungssummen, ohne im Stande zu sein, mehr als einfache Post- und Stempel-Marken, sowie einige Kupfer- und Nickel-Münzen zu liefern; die Typographia Nacional arbeitet trotz beträchtlicher erhaltener Aufträge mit ebenso beträchtlicher Unterbilanz — kurz, auf keiner Seite lässt sich zweckentsprechende Sparsamkeit nachweisen.

Und nun gar die versprochenen Reformen! Die Wiederaufnahme der Kolonisation wurde vom Ministerpräsidenten vor versammelter Kammer demontirt. In keiner Richtung erblickt man Anzeichen, welche auf bevorstehende Reformen zu schliessen erlaubten; wohl aber zeigt sich in einer Frage bereits in hellem Lichte das reaktionäre Gespenst, die würdige Schwester des blinden Nativismus: in der Emanzipationsfrage.

So mittelmässig einige der früheren liberalen Ministerien gewesen sein mögen, sie haben wenigstens die Gültigkeit bestehender Gesetze nicht angefochten, wenn hier und da ein muthiger Abolitionist der ihm aus seinen Handlungen erwachsenden Feindschaft kühn die Stirne bot und die widergesetzliche Festhaltung einiger armer Sklaven denunzirte und ihre Befreiung erwirkte. Es hat dies die englische Minengesellschaft erfahren, es erfuhr es mancher brasilianische Sklavenbesitzer, der vielleicht auf guten Glauben hin freie Afrikaner gekauft hatte. Aber jetzt, da Herr Ottoni vor versammelter Kammer nachge-

wiesen hat, dass allein in den Jahren 1851—1871 gegen 300.000 solcher Afrikaner in Brasilien als Sklaven eingeschmuggelt seien und hinzufügte, dass eine Revision der Sklavenmatrikeln ergeben müsste, dass seit 1831 die Hälfte aller existirenden Sklaven, die nach dem mit England abgeschlossenen Verträge alle frei sein müssten, eingeführt worden sind; jetzt, da Herr Silveira da Motta Informationen über die Ausführung der Gesetze von 1831 und 1851 verlangt hat, sind diese Informationen von Hrn. Lafayette und seiner Halbdutzendmajorität einfach verweigert worden, und kaum erfahren wir so viel von ihm, dass er das Emanzipationsgesetz von 1871 für unklar halte, so dass die staatliche Pflicht zur Befreiung dieser widerrechtlich zu Sklavenketten Verurtheilten zweifelhaft erscheine. Aber dieses Gesetz von 1871 hatte den offenbaren Zweck, die Emanzipation zu beschleunigen, nicht sie zu verzögern, wie Hr. Lafayette anzunehmen scheint; und es hob die früheren Gesetze von 1831 an in keiner Weise auf. Alle Sklaven, für welche entweder persönlich oder mit Zurückführung auf ihre Eltern sich die gesetzliche Inmatrikulation als Sklaven nicht auf die Zeit vor 1831 zurückdatiren lässt, sind nach diesem Zeitpunkt eingeführt und also als frei zu betrachten.

Auf diesem Standpunkte stehen jetzt die abolitionistischen Vereine. Es ist zu hoffen, dass sie aus dieser Stellung nicht weichen werden, als bis dem Rechte Gültigkeit verschafft und das Gesetz wieder zu Ehren gekommen ist. —

Das erste liberale Ministerium unter Herrn Sinimbu gab uns mit Nativismus und wirtschaftlichem Rückschritt auf allen Gebieten den Vorgesmack zur liberalen Aera. Viele halten, nicht ohne die Wahrscheinlichkeit auf ihrer Seite zu haben, das Kabinet Lafayette für das letzte, welches die liberale Partei noch zu liefern vermochte. Das letzte ist des ersten würdig. Der Abschluss dieser liberalen Aera scheint dem Anfange vollkommen zu entsprechen.

## Notizen.

In dem **Staatshaushalts-Etat**, wie ihn Paranaguá bei Eröffnung der Kammern entworfen hatte, figurirt das Marine-Ministerium mit der Summe von 11.202:960\$065 Reis. Von der unter dem jetzigen Ministerium ernannten Kommission

## FEUILLETON.

### Allerlei Existenzen der Neuzeit.

Von C. A. Krach.

#### Das Versatz- und Rückkaufs-Geschäft.

Je grösser die Stadt, je mannigfacher die Existenz ihrer Bewohner! In buntem Chaos floriren hier die Existenzen des grössten Reichthums, Luxus und Wohllebens neben solchen, die fortwährend mit dem Dasein zu kämpfen, die schwer mit Noth und Elend zu ringen haben; Existenzen, die nach kurzer Dauer in Schmach und Schande versinken, aber auf der anderen Seite wieder neu erstehen, solche, die in allen denkbaren Raffinements bodenloser Verworfenheit sich dahin schleppen. Aber auch Existenzen finden wir jetzt, die einzig und allein von Leichtsinne, Schlechtigkeit, unverschuldetem Unglück, selbstverschuldetem Elend Anderer nicht nur ihr Dasein fristen, sondern meistens davon eine gewisse Wohlhabenheit erreichen, Existenzen, in denen sich wiederum die Existenzen eines guten Theils der grossstädtischen Bevölkerung in ihren wahren, oft Mitleiden und Schrecken erregenden Einzelheiten spiegeln. Und diese in ihrem Thun und Treiben wollen wir zunächst in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen.

Dort, nach jenem Eckhaus, wo auf schwarzem Schild in Goldbuchstaben zu lesen ist: „Versatz- und Rückkaufs-Geschäft“, leuken wir unsere Schritte hin. Treten wir ein und seien wir ungesehen Zeuge der Vorgänge, die sich innerhalb einiger Stunden abwickeln. Der Inhaber, eine kleine, breite, etwas buckelige Gestalt, etwa in

der Mitte der Fünfziger, mit grauen, stechenden, listigen Augen, in denen sich äusserste Härte, Gefühllosigkeit und Habsucht spiegeln, sitzt, eine grosse Hornbrille auf der Nase, vor seinem „Geschäftsbuch“, dasselbe durchblättern und Notizen daraus machend. Gegen das Fenster hin sitzt an einem grossen Tisch, belegt mit verschiedenen Kleidungsstücken, die bessere Hälfte, die in ihrem ganzen Aeusseren etwas Spitzederisches hat, emsig mit Bürste, Benzin und Bügeleisen an einem Rock handirend, der offenbar „verfallen“ ist und nun unter ihrer knudigen Hand möglichst in den Stand der Neuheit gesetzt werden soll. Jetzt tritt hastig, tief verschleiert in eleganter Kleidung eine Dame ein. Das ganze Benehmen zeigt auf ein Glied der besseren Stände. Eine kurze Unterhaltung mit dem Inhaber in flüsterndem Tone und sie deponirt um die Summe von 40 M. silberne Messer, Löffeln und Gabeln, die mehr als den vierfachen Werth repräsentiren. Mit etwas zitternder Hand nimmt sie Geld und Schein, lautend über 48 M. Rückkaufsbetrag, in Empfang und eilt hinaus. „Hat gewiss wieder Putzmacherschulden zu tilgen, von denen der Gemahl jetzt nichts wissen darf“, bemerkt die Frau. „Du hast doch diesmal keine so lange Frist gesetzt, oder doch „vernünftig“ gerechnet?“ — „I bewahre, drei Wochen,“ ist die Antwort, „das lohnt sich schon!“

Während er noch die „Silbersachen“ gut einpackt und unter Verschluss bringt, tritt eine ärmlich gekleidete Frau, ein etwa fünfjähriges Knäbchen an der Hand, ein. Noth und Kummer sind in das bleiche Antlitz geschrieben. Heute ist der letzte Tag für ihr Versatzstück. Es ist des Mannes silberne Uhr und die beiden — Trauringe!

Sie kann abermals heute die Sachen nicht zurückkaufen und sie kommt mit thräuensweren Augen und bittet flehentlich um nochmalige Erneuerung der Frist. Kalt und gleichgültig ruhen die Blicke des Versatzkäuflers auf ihr; lange schweigt er sinnend und als er endlich „Ja“ sagt, da gleitet über das blasse, kummervolle Antlitz der Frau ein freudiger Schimmer. Mit zitternder Hand entrichtet sie abermals den Wucherbetrag von 2 M. für die kurze dritte Prolongation auf acht Wochen von 15 M. Wird sie das Pfand nächstens zurückkaufen können? Die arme Frau hat bessere Zeiten gesehen. Der Mann, ein Magazinier in einem Engros-Geschäft, liegt seit Langem krank und hat dadurch seinen Posten verloren; die kleine Unterstützung hörte auch auf und was sie mit der Nadel trotz allem Fleiss verdient, reicht zur Bestreitung des Allernothwendigsten nicht aus. Ein Stück nach dem andern wanderte zum Versatzkäufler — die städtische Leihanstalt zahlt nicht so viel — gar Manches musste sie schon verfallen lassen, allein seine Taschenuhr, ein altes theures Familienstück, auf das er so viel hält, und erst die beiden Trauringe, nein! das durfte nicht sein. Knüpften sich nicht für sie an die beiden Ringe die schönsten, seligsten Erinnerungen, das Versprechen ewiger Liebe und Treue und getreues, gemeinsames Ausharren in allen Verhältnissen des Lebens? Die Hoffnung: es kann nicht so bleiben, hält sie aufrecht und die Liebe lässt sie kämpfen und ringen um die Erhaltung wenigstens dieser Gegenstände, wenn auch mit noch so schweren Opfern. Aber wer weiss, ob trotz allem sich die Nacht bittersten Elends nicht noch mehr auf sie herabsenkt und sie dieselben dennoch lassen muss — hier hängt sie ja gänzlich

zur Prüfung dieses Etats ist derselbe um mehr als 1000 Contos erlöhrt worden.

Von dieser Kommission ist auch an Stelle der bisher aus den Bergwerken von Arroio dos Ratos in Rio Grande do Sul bezogenen Kohlen für die Kriegsmarine Cardiff- und Newcastle-Kohle gesetzt worden. Jene kommen auf 300 Contos jährlich zu stehen, für letztere dagegen braucht man 350 Contos.

In der **Deputirtenkammer** wurde von Hrn. Escragnoles Taunay ein Gesetzprojekt vorgelegt, durch welches den Ausländern bei vorkommenden Munizipalwahlen das Stimmrecht, und die Befähigung, gewählt zu werden, verliehen werden soll. Die betr. Artikel lauten:

Art. 1. Jeder in Brasilien wohnhafte Ausländer hat bei Munizipalwahlen das Stimmrecht, wenn er die im Gesetz vom 9. Januar 1881 für die Naturalisirten vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt.

Art. 2. Jeder, der liegende Güter (Immobilien) im Werthe von über 1 Conto de Reis besitzt, ist wahlberechtigt, sobald er 3 Jahre an dem Orte, wo die Munizipalwahl stattfindet, wohnhaft ist.

Art. 3. Diejenigen, welche sich in den in Art. 2 vorgesehenen Bedingungen befinden und seit 6 Jahren effektiv an dem Wahlorte wohnen, sind nicht nur Wähler, sondern können auch gewählt werden.

Art. 4. Alle zuwiderlaufenden Bestimmungen sind aufgehoben.

Von demselben Deputirten sind ausser obigem Projekt noch folgende Gesuche auf den Tisch der Kammer niedergelegt worden:

1) Ich ersuche die Regierung um Anschlüsse über die Lieferungsanträge von Pulver für die Kriegsmarine, sowie darüber, welcher von diesen Anträgen angenommen ist.

2) Ich bitte die Regierung um Aufschlüsse, welche Differenz und Zunahme der Angaben dadurch entstanden ist, dass in letzter Zeit die Einwanderer auf der Ilha das Flores einquartiert worden sind, während sie früher staatlich unterstützte Privatunterkunft erhielten.

3) Ich bitte um Informationen darüber, welche Vorsichtsmaßregeln gegen die Beri-beri-Epidemie getroffen sind, welche unter der Besatzung des Kriegsgeschwaders wüthet.

4) Ich ersuche die Regierung um Auskunft über den Vortheil oder Nachtheil, den die Internirung von Emigranten während des Sommers hat, ohne dass dabei die Sautitätsbehörde zu Rathe gezogen wird.

In der **Münze** von Rio werden, wie wir aus einem Berichte des Hrn. v. Koseritz entnehmen, nicht nur Post- und Stempelmarken, sondern auch Nickelmünzen gefertigt. Hr. Koseritz ist im Besitze einer solchen, in seiner Gegenwart gefertigten Nickelmünze.

Die **Eisenbahn S. Paulo—Rio de Janeiro** erzielte im Monat Juni eine Einnahme von 99:466\$200, bei einer Ausgabe von 80:884\$405, was einen Saldo von 18:881\$795 ergibt.

**S. Paulo.** Den beiden Kavalleristen, welche in Ansbung ihres Dienstes als Patrouille in der Luz den Zimmermann überfallen, gemisshandelt und beraubt haben, ist eine Disziplinarstrafe von 20 Tagen Arrest auferlegt worden.

Mit Recht möchte man da fragen: Ich bitt, ist denn das All's, oder kommt noch was nach? — Denn ein gewöhnlicher Civilist, der nicht gerade den Hrn. Richter oder Staatsanwalt zum Compadre hat, möchte bei Verübung eines solchen Strassenraubes wohl schwerlich mit 20 Tagen Arrest davonkommen; und wenn nun gar die Organe der Polizei selbst Strassenraub ausüben? — Soll einer solchen Sippschaft auch ferner die Obhut über Leben und Eigenthum der wehrlosen Bürger anvertraut bleiben?

— Wie hiesige Blätter melden, soll der jetzige Redakteur des „Ypiranga“, Dr. Pelino Guedes, zum Regierungs-Sekretär der Provinz S. Paulo ernannt worden sein.

— Auf der engl. Bahnstation in der Luz wurde einem von Campinas kommenden Passagier, Hrn. Peack, beim Verlassen des Zuges von einem Spitzbuben die Brieftasche mit 1:400\$ eskamotirt. Trotz allen Nachforschungen der Polizei hat man weder von dem Diebe noch von der Brieftasche eine Spur entdecken können.

— Die hiesige Bonds-Gesellschaft hat gegen das von der Munizipalkammer Hrn. Guilherme Rudge gewährte und bereits unterzeichnete Privilegium, für Errichtung einer Bondslinie nach dem Ypiranga-Hügel, Protest erhoben.

— Der hiesige Polizei-Chef und Delegado Dr. Daniel Machado hat jetzt für die öffentliche Sicherheit in den zu diesem Munizipium gehörigen Distrikten S. Caetano, Cambacy, Sant'Anna etc. einen sehr rühmlichen Dienst geleistet. Vor einiger Zeit wurde in S. Caetano durch eine Bande Strolche ein Haus niedergehauen, der Inwohner vertrieben, Garten etc. verwüstet, und solche Streiche seither an verschiedenen anderen Stellen verübt. Besonders hatte es die Bande darauf abgesehen, Gräben zu verstopfen und Pflanzungen zu vernichten. Am Donnerstag wurden nun 16 dieser Strolche durch ein Streifcorps von 20 Mann Kavallerie in S. Caetano eingefangen und nach S. Paulo in die Cadea gebracht.

**Abreise.** Herr Rudolph Krause — „der mit Holz gehandelt, Holz-Krause ward der Mann genannt“ — kehrt mit seiner Familie nach Europa zurück. Wir wünschen ihm eine sehr angenehme Reise.

**Wettrennen in S. Paulo.** Nächsten Sonntag den 15. findet auf dem hiesigen Hyppodrom das dritte diesjährige Wettrennen statt. Die englische und die Paulista-Bahn veranstalten einen Extrazug zu ermäßigtem Preise von Campinas nach S. Paulo, welcher hier um 10.55 ankommen und Nachmittags 5.30 wieder nach Campinas zurückgehen wird. Billets haben nur für diesen Tag Gültigkeit.

Von den Stationen Luz und Braz werden, wie bei früheren Rennen, von 11.45 bis 1.45, und von

3 Uhr bis 4.30 alle halbe Stunden Extrazüge nach dem Hyppodrom abgehen.

**Unvorsichtigkeit.** Am Mittwoch Nachmittag spielte ein 8jähriger Junge in der Travessa do Gazometro mit einer zur Aufbewahrung von Schiesspulver dienenden Blechbüchse, welche er leer glaubte, als plötzlich durch die Annäherung mit einem brennenden Zündhölzchen eine heftige Explosion erfolgte und der Junge an Händen, Armen und Gesicht fürchterlich verbrannt wurde, so dass an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Theil der Schuld wird dem Leichtsinne der Angestellten einer hiesigen Eisenloge zugeschrieben, indem sie aus einer dem Geschäft zugehörigen, in jener Travessa befindlichen Niederlage alle von ihnen für nicht mehr tauglich gehaltenen Gegenstände in einen dort befindlichen Graben werfen. In diesem wurde auch von dem Knaben die verhängnisvolle Pulverbüchse gefunden, welche ihm wahrscheinlich das Leben kosten wird.

**Post.** Von heute ab wird nach der Station Leme die Korrespondenz jeden Tag befördert.

**Emanzipation.** Hr. Bernhard Diederichsen, Eigenthümer einer Fazenda in Munizip Amparo, schenkte seinen Sklaven, 17 an der Zahl, die Freiheit unter der Bedingung, dass dieselben ihm noch 2 Jahre gratis arbeiten und weitere 2 Jahre für einen Lohn je nach ihrem Verdienst, der jedoch bis zu 2\$000 für je 6 Tage sich steigern kann. Das Geld wird in einer Sparkasse angelegt. Wer sich vor der Zeit freikanfen will, kann dies durch Vergütung des Betrages, welchen seine noch zu leistenden Dienste im Verhältniss zu der früheren Abschätzung ansprechen.

In **S. Carlos do Pinhal** verlangte ein italienischer Karossenführer im Hause eines andern Italieners, dessen Frau dem Ersteren die Wäsche besorgte, eine ihm gehörige Unterhose zurück. Da er dieselbe nicht erhielt, entstand ein Wortwechsel, wobei der Karossenführer beleidigende Ausdrücke gebrauchte, welche der Andere ohne Weiteres mit 2 Pistolenschüssen erwiderte und den Ersteren todt zu Boden streckte. Der Mörder wurde verhaftet.

In **S. João da Boa Vista** starb Hr. Domingos Gonçalves de Souza infolge eines aus Vulcanit gefertigten Gebisses mit 2 Zähnen, welches vor einiger Zeit ihm in den Hals gerathen und von ihm verschluckt worden war. Es war dem Arzte nicht möglich, das Gebiss aus dem Magen zu entfernen, und führte dasselbe schliesslich den Tod des jungen Mannes herbei.

**Santos.** Ein Gesuch des Finanzministers um die Erlaubniss, in der Fortaleza da Barra Grande einen Fiskalposten der Alfandega zu errichten, ist vom Kriegsminister abgewiesen worden — „weil die erwähnte Fortaleza als armirt anzusehen sei und für das Haferegister diene“.

— Am Sonntage war das in der Fortaleza Itapema befindliche Haus, welches derzeit als Pulvermagazin dient, von ruchloser Hand in Brand gesteckt worden. Durch sofort herbeieilende Hülfe

von der Gnade des Versatzkäuflers ab — trotz so schwerer Prolongationsgebühren und ob über kurz oder lang die Uhr nicht ein Anderer in der Tasche trägt, ob nicht die beiden Ringe in der Auktion oder durch Kauf der Händler erwirbt, der die Namen darin anseilen, frisch poliren lässt und alsdann einem anderen Liebespaare sie wieder stumme Zeugen ihrer Schwüre werden?!

Als bald tänzelt eine junge elegant gekleidete Dame herein, der man auf den ersten Blick ansieht, was an ihr ist. Den gegenseitigen Begrüssungen nach ist „Fräulein Emma“ eine alte Bekannte des Geschäftsinhabers. Sie muss nothwendig morgen ihre Schmucksachen haben; sie erwartet feinen Besuch und da dürfen dieselben nicht fehlen. — Jetzt tritt auch langsam und bedächtig ein alter Dienstmann ein; ebenfalls ein guter Bekannter. Er bringt im Auftrage eines Lientenants, dem ein Wucherer wieder der Zinsen halber das Messer an die Kehle gesetzt, eine goldene Remontoiruhr mit Kette. Der Versatzkäufler betrachtet Werk und Gehäuse genau, prüft mehrmals mit seinen dünnen Fingern die Stärke der Cuvette und bietet endlich 50 M. mit sechswöchentlichem Rückkaufsrecht, ohne jede fernere Prolongation; allein der Dienstmann muss 80 M. auf 3 bis 4 Monate beschaffen und so wird vorerst nichts aus dem Geschäfte. Im Fortgehen ruft ihm aber der Versatzkäufler noch nach: „Sieh zu, Michel, höchstens 55 M. und Dir dabei M. I. 20. Verstehst' mich? he?“ Dieser nickt bejahend und eilt von dannen.

Eine halbe Stunde später tritt eine einfache, aber reinlich und nett gekleidete Frau in den mittleren Jahren ein. In das noch schöne Antlitz hat der Kummer seine Furchen gezogen. Sie

bringt unter einem Tuch einen kostbaren Muff zum Vorschein. Das ist nunmehr Sache der Versatzkäuferin. Sie untersucht das Pelzwerk genau, riecht mehrmals daran, tadelt dabei alles Mögliche und bietet schliesslich 4 M. Ueber das blasse Gesicht der Frau zuckt es hin; sie sucht mehr zu erhalten, doch umsonst, und als sie endlich sich legitimiren muss, da steigt ihr glühende Röthe in's Antlitz; sie ist die Wittve des noch vor Kurzem reichen Börsenmannes, den missglückte Spekulation zum Fall gebracht und zum Selbstmord getrieben.

Doch genug dieser wahren Bilder menschlichen Elends und menschlicher Schlechtigkeit! Morgen Vormittag ist das „Geschäft“ geschlossen. Bei dem Durchsehen seines Buches hat der Versatzkäufer gefunden, dass eine Menge verschiedener Sachen seit mehreren Tagen und Wochen nicht „rückgekauft“ wurden, also „verfallen“, d. h. dass sie nun sein Eigenthum sind. Alle diese Dinge werden nun zusammengepackt, genau verzeichnet und zu einem Anktionator gebracht, um öffentlich versteigert zu werden. Er oder seine Frau wohnt der Versteigerung bei, zurückzukaufen, was nicht den angesetzten Preis erreicht.

Der nächste Kunde ist ein lustiger Bruder Studio, der seine Taschenuhr mit dem „kleinen“ Aufgeld von 4 M. auf 6 Wochen bei 10 M. Vorschuss „rückkauft.“ Der „Alte“ (ein vermögender Notar in einem Landstädtchen) hat ihm Späne geschickt; er soll die Feiertage zu Hause verleben, aber ohne Uhr kann er nicht kommen, denn sie ist sein Konfirmationsgeschenk mit dem Wunsche, „dass sie immer an einem unverdorbenen Herzen ruhen möge.“ Dranssen zählt er seine Baarschaft nach und eilige Momente werden die Mienen recht

bedenklich; doch als bald summt er ein lustiges Lied und eilt weiter. Einige Stunden später könnten wir ihn als „Standesperson“ in einem Waggou 4. Klasse heindampfen sehen.

Die Dämmerung senkt sich nieder. Der Versatzkäufer ist im Begriff, seine Lampe zurecht zu richten, da tritt hastig ein junger Mann ein. Der Ton seiner Stimme, sein ganzes Wesen zeigt von einer tiefen, inneren Aufregung. Doch das lässt den Versatzkäufer kalt und gleichgültig, ihm ist dies ja alles nichts Neues und ganz mechanisch fragt er nur: „Was bringen Sie noch, Herr Florian?“ Hier meine Uhr, Kette und sechs silberne Esslöffel, auf die Sie mir gleich 70 M. geben müssen auf wenigstens drei Monate und hier diese zwei Ringe verkaufen Sie bei der nächsten besten Gelegenheit einfach zum Goldwerth zum Einschmelzen.“ Die Ringe sind zwei schwere Trauringe. Mit au'einander knirschenden Zähnen wirft er sie auf den Tisch. Nach einigem Hin- und Herreden erhält der Mann die geforderten 70 M.; sein Rückkaufschein lautet aber auf 85 Mark für drei Monate Zeit. Für die beiden Ringe zahlt ihm der Versatzkäufer weitere 8 M. auf, dabei schwörend, dass er kaum einige Pfennige daran verdienen werde. „Mich dauert der junge Mann,“ bemerkt das Weib, nachdem dieser die Thüre hinter sich geschlossen, „der ist übel angekommen!“ Er hat nur ein kurzes „Hm!“ als Gegenbemerkung.

Und in der That, seine Geschichte ist auch eine traurige. Vor etwa einem halben Jahre reichte er einem jungen Mädchen die Hand zum Ehebund, die ihm ausser einem hübschen Gesicht und einigen Kenntnissen in der Hanswirthschaft nichts einbrachte. Er ist Werkmeister in einer Metall-

wurde das Feuer noch zu rechter Zeit gedämpft und die in dem Hanse befindlichen 12 Kisten Pulver nach einem andern Ort gebracht.

— Der Visconde de Embaré schenkte für die in Rio abzuhaltende pädagogische Ausstellung ein Conto de Reis.

— Die Centralregierung bewilligte zur Ansbesserung der Brücke der Alfandega in Santos einen Kredit von 5:865\$000. Das „Diario“ erklärt den Betrag als weggefallen.

— Die Herren J. A. Costa, Th. Gonçalves Curvello und Henrique Ablans haben dem Spital der Misericordia in Santos 10 Aktien des dortigen Guarany-Theaters, jede zum Nennwerthe von 200\$, zum Geschenk gemacht. Das genannte Spital hat nun bereits im Ganzen 70 solcher Aktien geschenkt erhalten.

Das Guarany-Theater scheint sehr zu rentiren und die Aktien grossen Werth zu haben . . .

**Rio de Janeiro.** Der verstorbene Barão da Aparecida schenkte 26 Sklaven die Freiheit.

— Bei Gelegenheit der Ernennung des Hrn. Barão de Tefé zum Divisions-Chef wurde demselben von den Offizieren der Flotte eine werthvolle Dedikation überreicht.

— Der argentinische Minister bei der brasil. Regierung, Hr. Dr. Quesada, veranstaltete am 9. d., einem argentinischen National-Festtage, ein Gala-Diner.

— Der Marineminister hat den Kommandanten des Evolutionsgeschwaders telegraphisch angewiesen, die noch an Bord der Korvette „Nichteroy“ befindlichen Mannschaften nach der Korvette „Guanabara“ bringen zu lassen.

— Der Kaiser schenkte der Stadt Campos zu öffentlichen Unterrichtszwecken die Summe von 2:000\$.

In **Barra Mansa** verbrannte am 2. d. das 17 Monate alte Kind des Hrn. Eduardo Augusto Konghorne. Es hatte sich mit Petroleum übergeben. Trotz sofortiger Dämpfung des Brandes starb das Kind nach 18 Stunden schrecklichen Leidens.

**Schaulos.** Der in Victoria erscheinende „Espirito-Santense“ vom 28. Mai berichtet:

In der Audienz des Waisenrichters wurden am 25. Juni die Sklaven Clemente und Braz, im Alter von 69 und 70 Jahren, Eigenthum des Commendador José Francisco de Andrade und Almeida Monjardim, zum Preise von 500\$000 freigekauft.

Nachdem die Sklaven bis in ihr 70. Jahr sich für ihre herz- und gewissenlosen „Besitzer“ abgerackert haben, und vielleicht nicht mehr so viel Kraft besitzen, ihr jämmerliches Essen zu verdienen, werden sie auf die Strasse gesetzt und hilflos dem Verhungern preisgegeben, während ihre reichen Patrone noch 500\$000 dafür in die Tasche stecken, und zwar auf Kosten des Emanzipationsfonds, der doch zum Besten der Sklaven und nicht für ihre Herren geschaffen worden ist. Eine grössere Ironie lässt sich wohl kaum denken. Und der Eine dieser Lumpen ist Commendador, der Andere Waisenrichter!

waarenfabrik und hat ein hübsches Einkommen, so dass er seiner Gattin ein ordentliches Haushaltgeld wöchentlich geben kann. Sie hatten eine hübsche geräumige Wohnung gemiethet und davon ein Zimmer an zwei Einjährig-Freiwillige abgegeben. So gingen ihm die ersten Monate in ungestörtem Glücke dahin. Da stürzten eines Mittags die beiden jungen Männer zu ihm in's Zimmer und erklärten ihm unter heftigen Worten, dass ihre beiden feinen schwarzen Civilanzüge aus dem Schranke verschwunden seien. Er beruhigt sie in der Ueberzeugung, dass hier ein Irrthum oder Versehen seiner Frau vorliegen müsse und durchsucht die Wohnung; aber alsbald muss er die traurige Wahrnehmung machen, dass auch sein Hochzeitsanzug fehlt. Die Frau will von Nichts wissen und erst als die beiden jungen Leute zur Polizei senden wollen, gesteht sie unter Thränen ein, dass sie sämmtliche Anzüge bei unserem bekanntesten, in der Nähe wohnenden Versatzkäufer versetzt habe, um einige heimliche alten Schulden tilgen zu können, um deren Zahlung man sie hart bedrängt. Der Mann ist gutmüthig; die Liebe verzeiht gern, allein als er den Sekretär öffnet, das Sparkassenbuch nimmt, um die Sachen rasch auslösen zu können, da flimmert's ihm vor den Augen. Von 800 M. Einlage sind 750 M. von seiner Frau erhoben worden! Sie verlässt das Haus und sucht bei der Mutter wieder Zuflucht; er verkauft und versteigert alles, ersetzt die beiden Anzüge wieder und zahlt ein Jahr Mieth, eine Masse kleinere Schulden, die sie beim Metzger, Bäcker, Milchweib u. s. w. gemacht hat und beginnt, nach kaum 3/4 Jahre seine Junggesellenwirthschaft auf's Neue.

Im 3. Wahldistrikt von **Bahia** wurde der Justizminister wiedergewählt als Kammerdeputirter.

**Curityba.** Die Munizipalkammer macht bekannt, dass Offerten wegen Herstellung des elektrischen Lichtes bis zum 9. Aug. d. J. bei dem Sekretariat der Kammer einzureichen sind.

Der 2. Juli, als der 61. Jahrestag, an welchem die Bahianer die Portugiesen vertrieben, wurde von Seiten der Munizipalität festlich begangen.

„Heiterkeit“ ist der Name eines neugegründeten deutschen Vereins, welcher vorigen Sonntag seinen ersten Ball feierte, wo es sehr „heiter“ hergegangen sein soll. Durch diesen Verein wäre nun die böse Zahl „sieben“ erreicht, d. h. dass wir hier sieben deutsche Vereine haben. Gewiss der deutlichste Beweis, dass man hier der deutschen „Einigkeit“ seinen Tribut zollt. Und wenn wir recht unterrichtet sind, soll binnen Kurzem auch der achte Verein das Licht der Welt erblicken. Einzelne Personen sollen bereits an Geburtswehen leiden.

Am 30. Juni wurde auf dem Wege von Curityba nach Cajuru ein 9jähriger Junge (Mulatte) auf schändliche Weise ermordet. Die Leiche wurde erst am vierten Tage im Walde aufgefunden und war bei derselben der Hals durchschnitten, auch hatte sie einen Stich in der linken Seite. Aasgeier hatten bereits angefangen, das Gesicht zu zerfressen. Als Motiv der That wird Privatrache angenommen und scheint ein Raubmord angeschlossen, da der Knabe nur eine geringe Quantität Kaffee und Zucker bei sich hatte. Von dem Mörder hat man noch keine Spur. (D. Wbl.)

**Rio Grande do Sul.** Wie vorauszusehen war, hat sich die Behörde von Pelotas dennoch gemässigt gesehen, auf den von Hrn. Falkstrupp in der Serra dos Tapes gefundenen Schatz Beschlagnahme zu legen. Der „Correio Mercantil“ erzählt nämlich, dass Hr. Falkstrupp nebst Familie am 5. Juni nach Pelotas gekommen sei. Die Polizei, welche von seiner Ankunft Wind erhalten, belegte den in einem kleinen Karren befindlichen, schon früher erwähnten Koffer mit Beschlagnahme. In demselben befanden sich folgende Gegenstände: eine komplette Rüstung, ein Degen mit goldenem, von Diamanten besetzten Griff und eine grosse Lampe aus massivem Silber. Von den bewussten Gold- und Silbermünzen fand sich keine Spur, wohl aber lagen im Koffer 28 Contos in Papiergeld und Goldmünzen modernen Gepräges. Dieses Geld wurde Hrn. Falkstrupp sofort angehängt, aber die übrigen Werthgegenstände wurden auf der Polizei deponirt, da, wie es heisst, die Fazenda Nacional ein Anrecht auf die Hälfte des Werthes derselben haben soll. Schweigen wäre in diesem Falle also wirklich noch besser gewesen als Gold.

**Taschenspieler.** Binnen kurzem wird in Porto Alegre der bei dem Publikum schon vortheilhaft bekannte Taschenspieler Conde Patricio eintreffen, um im Theater S. Pedro mehrere Vorstellungen zu geben.

**Lobenswerth.** Wir lesen im „Mercantil“ Folgendes: Am 12. Juni wäre der Ingenieur Hr. Dr. Sichel, an der Küste von Mostardas, woselbst er Tiefnessungen vornahm, beinahe ein Opfer seines Pflichteifers geworden. Das kleine Fahrzeug schlug infolge des hohen Wellenganges um, doch gelang es allen darin befindlichen Personen, sich zu retten, nur einer derselben (ein Zimmermann) vermochte nicht, sich emporzuarbeiten. Hr. Dr. Sichel zögerte keinen Augenblick und, rasch entschlossen, warf er sich in's Meer und schwamm bis zu der Stelle, wo der Unglückliche mit den Wellen kämpfte. Es gelang ihm auch, denselben mit ungeheurer Anstrengung bis in die Nähe des Strandes zu bringen, zuletzt aber verliessen ihn die Kräfte. Vom Strande aus wurde Hr. Dr. Sichel ein Tau zugeworfen, an welchem er mit genauer Noth sich selbst zu retten vermochte. Der Körper des verunglückten Zimmermanns wurde vier Tage später an's Land gespült.

**Deutsche Schule.** Am 26. Juni fand in Porto Alegre in der Loge „Zur Eintracht“ eine Versammlung von Mitgliedern der beiden nunnmehr zu einem einzigen verschmolzenen Vereine, des Hilfsvereins und des Schulvereins, statt. Es wurde eine Kommission gewählt, welche das Projekt der Gründung einer deutschen Schule auszuarbeiten und einer baldigst zusammentretenden Versammlung vorzulegen hat. (D. Z.)

**Neueste Nachrichten.**

**London, 9. Juli.** Die englische Polizei hat in Cork (Irland) eine grosse Quantität Sprengstoff mit Beschlagnahme belegt.

**Paris, 9. Juli.** In dem Zustande des Grafen Chambord ist eine leichte Besserung eingetreten. Es gelang, ihm einige Nahrung beizubringen.

— Die Deputirtenkammer hat den von der Regierung bekämpften Gesetzesvorschlag, den kürzlich Verurtheilten Amnestie zu gewähren, verworfen.

— 10. Juli. In Beantwortung einer in der Deputirtenkammer gestellten Interpellation erklärte der Minister des Auswärtigen, die Regierung sei entschlossen, den König von Anam zu züchtigen und das Protektorat Frankreichs über jenes Land zu verwirklichen. Ferner erklärte der Minister, dass die diplomatischen Unterhandlungen mit China einen günstigen Verlauf nehmen.

Infolge dieser Erklärungen beschloss die Kammer ein Vertrauensvotum für das Ministerium.

**Alexandrien, 9. Juli.** Die Cholera ist auch in der Umgegend von Swatow ausgebrochen und droht sich weiter zu verbreiten.

**Montevideo, 11. Juli.** In der Republik Ecuador haben einige Erdbeben stattgefunden. In Quito ist der verursachte Schaden sehr beträchtlich; auch fielen einige Menschenleben zum Opfer.

— In der Provinz Buenos Ayres sind infolge anhaltenden starken Regens alle Flüsse ausgetreten und haben grosse Verwüstungen angerichtet. Man schätzt den Schaden in der genannten Provinz auf 8000 Contos de Reis.

**Paris, 11. Juli.** Es gilt als vollständig sicher, dass zwischen der engl. Regierung und Hrn. v. Lesseps, in Bezug auf die Erbauung eines zweiten Kanals zur Verbindung des Mittelländischen mit dem Rothen Meer, völlige Uebereinstimmung besteht.

— 12. Juli. Der Zustand des Grafen Chambord ist noch ganz unverändert.

**London, 12. Juli.** In Beantwortung einer im Parlament eingebrachten Interpellation über die Gefangennahme zweier engl. Unterthanen in Tamatava (Madagaskar) durch französ. Truppen, erklärte Hr. Gladstone, dass soeben an die franz. Regierung das Verlangen um Aufklärung darüber gestellt worden sei.

Wegen späten Eintreffens der deutschen Korrespondenz und Anhäufung andern Stoffes müssen wir die europäischen Nachrichten nochmals zurücklassen.

— Im Marine-Arsenal zu Amsterdam entstand ein grosser Brand, wobei 2 im Bau begriffene Kriegsschiffe total zerstört und ein drittes sehr beschädigt wurde. 3 Personen erlitten gefährliche Verletzungen.

— Der Erzbischof von Köln, Dr. Paul Melchers, welcher nach seiner Landesverweisung sich seither in Holland aufhielt, ist kürzlich daselbst gestorben.

— Telegramme aus chilenischer Quelle melden, dass Caceres in Huanuco sich verschanzt hat.

Lavalle und Zaldivar, Delegirte des Iglesias, und der Minister Novoa haben folgende Basis für den Abschluss eines Friedensvertrages vereinbart:

Bedingungslose und für alle Zukunft geltende Abtretung des Gebiets von Tarapacá bis Camarones. Chile nimmt Tacna für 10 Jahre in Besitz; nach Ablauf derselben soll die Bevölkerung durch Plebisit bestimmen, ob sie zu Peru oder zu Chile gehören will, worauf der begünstigte Theil dem andern 10 Millionen Pesos zu zahlen hat. Chile verpflichtet sich, von den Gläubigern Peru's das Ergebniss vom Verkauf einer Million Tonneladas Guano zu verlangen. Nach Beendigung des Verkaufs übergibt Chile den Gläubigern Peru's 5% des Ertrags bis zur Tilgung der Schuld. Chile übernimmt die Verwaltung der Itha dos Lobos bis das obengenannte Quantum Guano verkauft ist. Die an chilenische Bürger zu leistenden Entschädigungen sollen später diskutiert werden.

Novoa's hofft, dass Iglesias eine Regierung zu Stande bringen werde, welche die chilenischen Bedingungen acceptirt, und von Chile anerkannt werden wird.

Im chilenischen Senat dauert die Diskussion einer Interpellation Vienna Mackena's in Bezug auf das Verhältniss zu Peru noch fort. Die Verhandlungen sind geheim.

In Bolivien melden sich noch immer Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik. Man glaubt, dass Campero den Kandidaten Camacho protegiren werde.

In SANTOS erwartete Dampfer:  
Pernambuco, vom Laplata, d. 15.  
Memnon, von Liverpool, d. 16.

Abgehende Dampfer:  
Pernambuco, nach Hamburg, d. 17.

**Versteigerungen.**

Sonntag den 15. d.

Mittags, Chacara Bresser in der Braz, Terrain-Loose.

Montag den 16. d.

10 1/2 Uhr, Rua Imperatriz 25, Möbel etc. etc.



# A U E R B A C H.

Die Unterzeichneten laden die Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie zu einer Versammlung auf

Sonntag den 15. Juli, Vormittags 11 Uhr

in der Deutschen Schule ein und bitten um zahlreiche Betheiligung.

São Paulo, den 14. Juli 1883.

W. AUERBACH. O. GLADOSCH. C. E. W. PREISS.  
O. SCHLOENBACH. B. STAUDIGEL.

## Für Bierbrauer!

# PRIMA SPALTER HOPFEN

1882er

empfehlen

Wilhelm Christoffel & Co.

— Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen. —

### Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung  
der englischen, französischen, italienischen und spanischen  
Geschäfts- und Umgangs-Sprache.

Eine neue Methode. in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. RICHARD S. ROSENTHAL.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 Mark.

Italienisch complet in 20 Lectionen à 1 Mark.

Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probefriefe aller vier Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Löipzig.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42



Grosses Lager

von

Kinderwagen aller Art

und in allen Grössen, für 1 und 2 Kinder, von 20\$ bis 50\$000, letztere mit Gummirädern und mechanischen Patentverdecken zum Abnehmen. Von 30\$000 an mit englischen Stahlfeder-Gestellen.

Ferner empfehle: Kinderwagen zum Ziehen, Puppenwagen, Krankenfahrstühle, Gardinenstangen, Garderobehalter, Handtuchhalter, Papierkörbe, Klappstühle (besonders bequem zum Reisen), Nähkörbe, Schultaschen, alle Sorten Armkörbe, Stickerahmen etc. etc. zu sehr mässigen Preisen, bei

G. WITTE

Rua São Bento N. 85

Unterzeichnete empfehlen

ausgezeichneten National-Wein

in Fässern sowie in Flaschen

WILH. CHRISTOFFEL & C.

Ein Paar zahme, gut dressirte  
Wildschweine  
sind zu verkaufen Rua Victoria 54.

### Damen-Gravatten

in grosser Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen

F. C. PAULY

93 — Rua São Bento — 93

### Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

M<sup>me</sup> MARIE ESCOFFON

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.



### Kaiserlich Deutsche Post.

Der neue Postdampfer

PERNAMBUCO

Kapitän Scharfe

geht am 17. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

SÃO PAULO

## HOTEL ALBION

N. 5 — Rua Alegre — N. 5

in der Nähe der Bahnhöfen der Luz.

—«»—

Der Unterzeichnete hält sein bedeutend erweitertes und elegant und bequem eingerichtetes Hotel allen Reisenden bestens empfohlen. Freundliche Zimmer für Familien und einzelne Pensionisten. Gute Küche und grosse Auswahl Getränke bester Qualität. Prompte Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

Franz Gärtner.

### Baron Liebig's Präparate:

Malto-Leguminosen-Chocolade mit Eisen  
in Tafeln von  $\frac{1}{4}$  Kilo . . . . . 1\$200

Malto-Leguminosen-Cacaopulver (ohne Zucker)  
in Dosen v.  $\frac{1}{4}$  Kilo 3\$000, v.  $\frac{1}{2}$  Kilo 1\$600

Malto-Leguminosen-Chocoladenpulver  
in Dosen v.  $\frac{1}{4}$  Kilo 3\$000, v.  $\frac{1}{2}$  Kilo 1\$600

Malto-Leguminosen-Mehl, in Dosen v.  $\frac{1}{4}$  Kilo 1\$500

Agent für São Paulo:

Adolf Nagel

Rua da Imperatriz N. 19.

### Aerztliche Aeusserungen.

Den ärztlichen Aeusserungen über Ihre Liebig'sche Malto-Leguminosen-Chocolade trete ich, nach gründlicher Prüfung dieses ausgezeichneten Präparates, mit voller Ueberzeugung bei.

Zwickau, 28. Jan. 1880.

Dr. med. S. T. J. Schlobig, Ritter p. p., Direktor des Stadtkrankenhauses, Armen- u. Polizeiarzt.

Ew. Wohlgeboren bezeuge ich mit Vergnügen, dass ich Ihre Malto-Leguminosen-Chocolade mit grossem Vortheile bei den in meiner Klinik befindlichen mit skrophilösen Ophthalmieen behafteten Kindern in Anwendung gezogen habe. Abgesehen von dem nicht zu unterschätzenden Wohlgeschmack dieses Fabrikats regte dasselbe ausnahmslos die Verdauung an und besserte in sichtlicher Weise den Ernährungszustand dieser meist anämischen Patienten.

Würzburg, 6. Febr. 1880.

Dr. Bäuerlein, Augenklinik.

Ihre Malto-Leguminosen-Chocoladen halte ich nach mehreren Versuchen für ein sehr gutes Heilmittel.

Würzburg, 25. Jan. 1880.

Dr. G. Gerhardt, Kön. Geh. Hofrath.

### Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 16.